Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 2 (1912)

Heft: 50

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Eidgenossenschaft.

Σ Die von Herrn Bundespräsident Forrer anläßlich der Beratung des Voranschlages für 1913 im Ständerat gehaltene Rede über das Verhältnis zwischen der Schweiz und Italien hat überall in unserem Lande und auch darüber hinaus einen günstigen Eindruck gemacht. Den Ausführungen Herrn Forrers ist zu entnehmen, daß der Bundesrat wegen des Hetzartikels des großen Turiner Blattes „Stampa" bei der italienischen Regierung vorstellig wurde, die ihrerseits den besagten Artikel als unqualifizierbar bezeichnete und ihr Bedauern aussprach. Bezüglich der „Irredenta" glaubt der Herr Bundespräsident, liege eine unmittelbare Gefahr nicht vor. Die Stellung dieser Partei sei mit der der Alldeutschen im deutschen Reich zu vergleichen; die Tätigkeit beider bestehe vornehmlich darin, den eigenen Regierungen Schwierigkeiten zu bereiten. Die italienische Regierung habe mit diesem Treiben nichts gemein. Gegen die Festungen, die Italien an unserer Südmark baut, lasse sich nichts einwenden; das sei eben Sache Italiens, das auch gegen seinen Bundesgenossen Oesterreich Festungen baut, ohne daß dies dem Allianzverhältnis scheinbar Eintrag tue. In Italien sei übrigens, selbst in politischen Kreisen, die Meinung stark verbreitet, zwischen uns und Oesterreich bestünde ein geheimer Bündnisvertrag; daß dem nicht so sei, habe er schon letztes Jahr einer hochgestellten italienischen Persönlichkeit gegenüber gesagt. Der Herr habe aber beim Abschied erklärt, daß er trotzdem an die Allianz glaube! Am Schlusse seiner Rede gab Herr Forrer dem Wunsche Ausdruck, unsere Presse möchte das Bestreben des Bundesrates, die guten Beziehungen zu Italien aufrecht zu erhalten, unterstützen. Er meinte, neben der Pflicht der Presse, auf alles aufmerksam zu machen, besitze sie auch das Recht, zuweilen zu schweigen!

Die „Stampa" selbst hat von der Rede des Herrn Forrer Notiz genommen, allerdings nach ihrer Art. Im übrigen fängt man in Italien an, „abzuwiegeln". In der italienischen Hotelrevue wird die „Stampa" ziemlich unsanft zur Ordnung gewiesen. Auch der italienische Kammerabgeordnete Chiesa hat die wegen der Ausweisung Olivettis eingereichte Interpellation zurückgezogen. Wenn auf beiden Seiten wieder nüchterne Erwägungen und Ruhe Platz greifen, so ist das sehr zu begrüßen. Das soll und darf uns aber nicht hindern, wie Herr Forrer sich äußerte, auf der Hut zu sein.

Im Nationalrat wurde zunächst die Beratung über die Vorlage des Bundesrates betreffend Abänderung des Art. 190 der Militärorganisation fortgesetzt. So ziemlich in allen Lagern huldigte man der Ansicht, die durch die Militärorganisation und Truppenordnung geschaffene Stellung der Kommandanten der Heereseinheiten verlange es gebieterisch, daß die obersten Heerführer ihre ganze Kraft dem Kommando widmen und daß mit dem Dilettantismus in der höheren Truppenführung nun endlich einmal endgültig gebrochen werden müsse. Nur in der zur Erreichung des Zieles zu wählenden Form gingen die Meinungen auseinander. Eine Minderheit sprach sich dahin aus, die Regelung dieser Frage habe, wie es der Bundesrat vorschlage, auf dem Wege der Gesetzgebung zu geschehen, während die Mehrheit dafür hielt, die gegenwärtige Fassung des Art. 190 der Militärorganisation räume dem Bundesrat die Kompetenz ein, die Entschädigungsfrage im Sinne der Vorlage des Bundesrates zu regeln. Sie beantragt daher, dem Beschlusse des Ständerates zuzustimmen. Lohner beantragt Streichung der Unvereinbarkeitsbestimmungen in Ziffer 2 dieses Beschlusses, was mit 113 gegen 31 Stimmen beschlossen wird. Die Motion von Ständerat Kunz betreffend Vorlage eines Gesetzentwurfes gegen die Doppelbesteuerung wurde ohne Opposition erheblich erklärt. Die Vorlage über die Neuorganisation des Landsturms wurde gutgeheißen. Die Motion Rickli betreffend Schaffung eines Verfassungsartikels zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse wird vom Motionär zurückgezogen, nachdem derselbe von Bundesrat Decoppet als unausführbar bekämpft wurde. Interessant gestaltete sich wiederum die Debatte über die Motion Balmer (Getreideversorgung), wobei die mißliche Lage unseres Landes, das für 3/4 seines Brotbedarfs auf das Ausland angewiesen ist, in erschöpfender Weise zur Sprache kam. Die Redner aller Parteien gingen darin einig, daß die Regelung dieser Frage dringend sei. Während die einen glauben, durch vermehrten Bau von Lagerhäusern, in denen das Getreide gratis gelagert werden könnte, durch Herabsetzung der Frachtgebühren, Schaffung einer Handelsabteilung für den Getreidehandel, finanzielle Unterstützung des inländischen Getreidebaues, könne eine Sanierung herbeigeführt werden, sind andere der Ueberzeugung, daß nur das Monopol hier gründlich Wandel schaffen könne. Zweimal griff Herr Bundesrat Motta in temperamentvoller Rede in die Diskussion ein, um erhobene Anschuldigungen richtig zu stellen und die Haltung und die Maßnahmen des Bundesrates klar zu legen. Nachdem noch Herr Hirter eine persönliche Anzapfung seitens des Herrn Pflügers heimgeschickt, wurde die Motion einstimmig erheblich erklärt. Dann begann der Rat die Beratung des Voranschlages für das Jahr 1913. Namens der Finanzkommission referierte Herr Planta. Er stellte fest, daß, trotz dem konstatierten guten Willen des Bundesrates, eine nennenswerte Ersparnis nicht erzielt werden konnte. Immerhin glaubt er, es ließen sich bei den Bauten, im Subventionswesen, beim Militär und beim Besoldungswesen noch bedeutende Summen ersparen. Zu begrüßen sei die Schaffung einer Pensions- und Hilfskasse für das gesamte Personal, die den Bund nicht wesentlich teurer zu stehen komme, als der gegenwärtige ungesetzliche Zustand. In den Anlehensamortisationsfonds sei in Zustimmung zum Ständerat eine halbe Million einzulegen.

Der Ständerat beendigte zunächst die Budgetberatung, ohne daß es dabei, von der eingangs erwähnten Rede des Herrn Bundespräsidenten abgesehen, zu nennenswerten Erörterungen oder Kontroversen kam; es ist dies übrigens bei der Ständevertretung nicht „gebräuchlich". Nach Erledigung verschiedener kleinerer Geschäfte wurde die Rechnung und der Geschäftsbericht der Alkoholverwaltung für 1911 in Beratung gezogen, bei welchem Anlasse Herrn Direktor Milliet für seine 25jährigen großen Verdienste um das Alkoholamt ein Kranz gewunden wurde. Die Rechnung schließt mit einem Reingewinn von Fr. 8,537,216 ab, von dem Fr. 6,441,766 an die Kantone abgeliefert wurden.

Bundespräsident für 1913. Gewählt wurde Herr Müller mit 184 Stimmen, als Vizepräsident Herr Hoffmann mit 197 Stimmen. Zum Präsidenten des Bundesgerichts wurde gewählt mit 142 Stimmen Herr Favey und zum Vizepräsidenten mit 112 Stimmen Herr Honegger. Die bisherigen Bundesrichter wurden wieder bestätigt und als Ersatzrichter neu gewählt: Nationalrat Dubuis und Fürsprecher Zgraggen in Bern.

Der Bundesrat soll folgende Zuteilung der Departemente in Aussicht genommen haben: An Stelle des zum Bundespräsidenten vorrückenden Herrn Müller wird Herr Décoppet das Justiz- und Polizeidepartement übernehmen, Herr Forrer kehrt ins Eisenbahndepartement zurück, wogegen Herr Perrier das Innere übernimmt.

Nachdem nun die Genehmigung der Pläne für den Ausbau des zweiten Simplontunnels durch Italien erfolgt ist, wurde am 11. dies mit den Arbeiten begonnen.

Entsprechend seinem Gesuche ist Oberst Badertscher vom Bundesrat als Schießoffizier der 3. Division entlassen worden.

Als Ertrag der diesjährigen Bundesfeierpostkarten sind dem Roten Kreuz Fr. 40,000 zur Verfügung gestellt worden. Fr. 6307 sind dem Wohlfahrtsfonds des Postpersonals überwiesen worden. Für nächstes Jahr sollen wieder verschiedene Sujets erstellt werden, der Ertrag soll zur Bekämpfung der Tuberkulose verwendet werden.

Das schweiz. Konsulat in Budapest wird zum Generalkonsulat erhoben und als Generalkonsul gewählt Herr Franz Kienast von Solothurn.

Die Schweizerkolonie in Konstantinopel hat ein Spital mit 150 Betten errichtet, einem gut ausgerüsteten Operationssaal und einer Apotheke.

Kanton Bern.

Letzten Freitag ist in Bern unter dem Vorsitz von Oberst Bigler die bernische Schulsynode zusammengetreten. Hauptverhandlungsgegenstand war die Motion Mühlethaler-Bürki betreffend Jugendfürsorge. Die vom Vorstand aufgestellten und von Herrn Mühlethaler begründeten 8 Thesen tendieren dahin, die Jugendfürsorge unter staatlicher Mithülfe zu organisieren. Es sollen Kinderschutzkommissionen geschaffen werden, die Lehrerschaft soll in den Seminarien eine bessere sozialpädagogische Ausbildung erhalten; auch Informationskurse zum Zwecke der Heranbildung von Wanderlehrern und Kursleitern auf dem Gebiete der Jugendfürsorge sind zu veranstalten. Die Thesen, durch Zusatzanträge der Herren Grimm und Dr. Schneider ergänzt, wurden einstimmig angenommen.

Schuldirektor Schenk referierte über das Reglement betreffend Mädchenfortbildungsschulen. Der bereinigte Entwurf sieht das Obligatorium des Besuches vor, er soll nunmehr der Unterrichtsdirektion unterbreitet werden. Nachdem noch Herr Rufer über den Stand der Kinderfibelrevision berichtet und Herr Prof. Graf seine

Motion betreffend Pensionierung der Arbeitslehrerinnen begründet, wurde die Tagung geschlossen.

Am eidgenössischen Feldsektionswettschießen 1911/12 haben die Berner vorzüglich abgeschnitten. Im ersten Rang steht Frutigen mit 64,526 Punkten pro pflichtigen Teilnehmer, 2. Rang Aeschi, 5. Rang Feldschützen Interlaken, 6. Rang Feldschützen Ringgenberg, 7. Rang Gletscherschützen Grindelwald, 9. Rang Freischützen Wilderswil, 10. Rang Freischützen Allenlüften.

In St. Immer fand letzen Sonntag die Einweihung der deutsch-protestantischen Kirche statt. Die Weiherede hielt Herr Pfarrer Dr. Hadorn aus Bern.

Morgen Sonntag wird in Hindelbank das aus der Asche neu erstandene Gotteshaus eingeweiht. Die neue Kirche präsentiert sich außen und innen als ein sehr schmucker Bau und wird mit ihren vorzüglich restaurierten Denkmälern auch fernerhin eine Sehenswürdigkeit bilden.

Biographien.

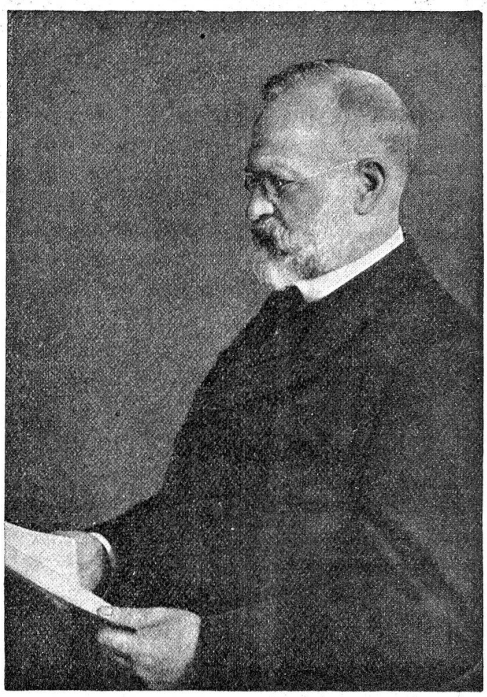
† Prof. Dr. Paul Niehans.

Prof. Dr. Paul Niehans wurde geboren am 6. Februar 1848 als Sohn des Dr. Emanuel Niehans und seiner Gattin Caroline, geb. von Mandach. Er besuchte die Schulen in seiner Vaterstadt Bern und erhielt daselbst das Reifezeugnis. An hiesiger Universität studierte er Medizin und wurde nach bestandenem Staatsexamen der I. Assistent des damals an die chirurgische Klinik neugewählten Prof. Dr. T. Kocher. Der Ausbruch des deutsch-französischen Krieges führte den jungen Arzt in den Dienst der Kriegslazarethe. Er hat dort, wie viele andere Schweizerärzte, den Grund zu seiner spätern chirurgischen Tüchtigkeit gelegt. Es folgte eine Studienreise nach London, Edinburg, Dublin, Paris, Kopenhagen, Berlin, Wien. In Schweden, wo er sich längere Zeit aufhielt, erlernte er die Massage, die er später in der Schweiz einführte. 1877—1880 war er poliklinischer Arzt in Bern. Als solcher hatte er reichlich Gelegenheit, mit seiner Kunst gerade den Armen und Bedürftigen zu helfen. Ein noch größeres Arbeitsfeld fand er im Juli 1880, als er zum Chefarzt der nichtklinischen, chirurgischen Abteilung des Inselspitals gewählt wurde. 29 Jahre lang ist er hier ununterbrochen tätig gewesen. Auch als sich sein Wirkungskreis immer weiter ausdehnte und er ein vielbegehrter Arzt geworden war, blieb ihm die Arbeit in der „Insel" doch sein Hauptberuf, dem zuliebe er manches andere ausschlug. „Die Insel ist mein Lebensfaden" hat er oft gesagt. Im Jahre 1888 habilitierte er sich als Dozent an der medizinischen Fakultät der hiesigen Universität und im Jahre 1902 wurde ihm der Professor-Titel verliehen. Von den wissenschaftlichen Leistungen des Entschlafenen seien hier nur erwähnt: seine Methode zur vollständigen Eröffnung des Kniegelenks und die Behandlung der Frakturen durch temporäre Nagelung, die er auf einem Chirurgenkongreß in Berlin vorführte.

Als Fachmann beherrschte er vollkommen die operative Technik. Eiserne Gesundheit, zähe Spannkraft seines Willens und volle Beherrschung in allen Lebenslagen war ihm beschieden. Sicherheit und Ruhe zeigte sein Wesen und in allen seinen Handlungen waltete ein tiefer Ernst, der alles Spielende von sich wies. Als Arzt widmete er seine ganze Kraft den Kranken und doch vergaß er über dem Arzte nie den Menschen. Wo er konnte, war er auch der Freund, in der Ueberzeugung, daß die Kranken nicht nur äußere, sondern auch innere Hülfe nötig haben. Manches Wort, das er, der wenig Wortreiche, einem Patienten zum Abschied gab, ist noch nach Jahren unvergessen geblieben.

Bei der sich immer mehr häufenden Berufsarbeit wurde Prof. Niehans aufs treueste und verständnisvollste unterstützt von seiner Gattin. Im Kreise seiner Familie, inmitten seiner drei Kinder suchte er nach schwerer Arbeit stets wieder Erholung und Erquickung.

Wir würden aber dem Leben und der Persönlichkeit des Verstorbenen nicht gerecht, wenn wir das nicht betonten, was für ihn der innerste Kern seines Wesens, die tiefste Quelle seiner Kraft war: seine religiöse Ueberzeugung. Die brachte er mit aus einem frommen Elternhause und sie hat sich in ihm stetig befestigt und bewährt in seinem ganzen Leben. Und weil eine hohe ethisch-religiöse Lebensauffassung seine ganze charaktervolle Persönlichkeit beherrschte, weil jeder Schein ihm fremd, die Tat der Gesinnung entsprach, deshalb hat sie auch solchen Eindruck gemacht. Streng gegen sich selbst, nachsichtig gegen andere.



† Prof. Dr. Paul Niehans.

Ueber der vielseitigen, rastlosen Lebensarbeit schwanden die Jahre nur so dahin. Da traf den Unermüdlichen 1909 eine schwere Erkrankung. Mit klarem, ruhigem Blick hat er sich selbst die Diagnose gestellt. Ruhig und entschlossen ordnete er noch alles und bestellte sein Haus. Schritt für Schritt zog er sich von seiner geliebten Berufsarbeit zurück, um nun ganz still im engsten Familienkreis sein Leiden zu tragen. Daß er seine „Insel" abgeben mußte, war ihm besonders schmerzlich, aber auch darein fand er sich ohne Murren. Bis zuletzt durfte ihn seine Gattin allein pflegen. Ehe sich sein Leiden ganz verschlimmerte, ist er am 28. November 1912, vormittags 10 Uhr, sanft entschlafen.

† Friedrich Buchschacher.

Ein Leben, tief erfaßt, kraftvoll durchgeführt, ist mild verklungen. Der Pflicht war es geweiht, und Arbeit hat es geadelt.

† Friedrich Buchschacher, Installateur.

Am 13. November letzthin starb nach längerem, schmerzhaften Leiden Fried. Buchschacher im Alter von 64 Jahren. Er wurde am 21. Mai 1849 in Bern geboren und besuchte daselbst die damalige Kantonsschule. Nach absolvierter Lehrzeit seines Berufes begab er sich nach Paris, wo er während 17 Jahren in verschiedenen Geschäften in leitender Stellung war. 1894 kehrte er nach seiner Vaterstadt zurück, um sich ein eigenes Geschäft zu gründen. Mit großer Mühe und Arbeit gelang es ihm nach und nach sein Geschäft zur heutigen Blüte zu bringen.

Durch seine schlichte Natur sowie seinen offenen guten Charakter erwarb er sich viele Freunde und seinen Arbeiter war er stets ein guter und verständnisvoller Meister. Auch seine Berufskollegen wußten ihn hoch zu schätzen, war er doch Mitgründer und langjähriger Präsident des bernischen Installateuren-Verbandes. Im öffentlichen Leben trat er wenig hervor, umsomehr war er besorgt um seine Familie. Leider verlor er vor erst 6 Monaten seine Gattin, deren Verlust er trotz guter und aufopfernder Pflege seiner Kinder nicht überwinden konnte. An seinem Sarge trauerten die nun in so kurzer Frist des Vaters und der Mutter beraubten Kinder und ein großer Freundeskreis. M.

Stadt Bern.

An der letzten Burgergemeindeversammlung sind als Mitglieder des engern Burgerrats gewählt worden die Herren: Moritz Gerster, Notar, mit 405 Stimmen, Ed. v. Rodt, Architekt, mit 398, F. Strahm, Pfarrer, mit 384, Dr. Ad. Wäber-Lindt mit 406 und Rud. Walthard-Bertsch, Fabrikant, mit 399 Stimmen (bisherige).

Als Mitglieder des erweiterten Burgerrates die Herren: Rob. Bratschi, Privatier, mit 399 Stimmen, Edm. v. Grenus, Bankier, mit 401, Dr. Gust. Grunau, Buchdrucker, mit 247, Dr. G. König, Fürsprech, mit 413, Fr. Münger-Fetscherin, Fabrikant, mit 398, E. Ringier-Kündig mit 360, Dr. K. Rohr, Arzt, mit 381, Ed. Steck, Notar, mit 397, Rud. v. Tobel, Weinhändler, mit 366, Fr. Traffelet, Gypser- und Malermeister, mit 408, Fr. v. Tscharner, Privatier, mit 388, Rob. Weyermann, alt Reg.-Statthalter, mit 371 Stimmen.

Die Rechnung pro 1911 und der Voranschlag für 1903 wurden genehmigt. Sämtliche Vorlagen wurden angenommen, die Subvention von Fr. 100,000 an die schweizerische Landesausstellung mit 381 Ja gegen 47 Nein. Daneben erfolgten noch eine Anzahl Aufnahmen in's Burgerrecht.

Heute und morgen findet die Gemeindeabstimmung über den Gemeindevoranschlag pro 1913, das große Kreditbegehren für den Ausbau der städtischen Tramanlagen; Erstellung einer Reinigeranlage in der Gasfabrik; Erstellung einer Hauptwasserleitung nach der Länggasse; Verkauf von Bauland an der Kornhausstraße sowie über die Alignementspläne Enge-Neubrückstraße und Storchengäßchen statt. Wie es der Tramvorlage ergehen wird, ist noch ungewiß, sie hat viele offene und heimliche Gegner.

DRUCK und VERLAG:
JULES WERDER, Buchdruckerei, BERN.
Für die Redaktion: Dr. H. Bracher (Allmendstrasse 29).